

Nur die Liebe ist geschuldet

„Was schulde ich Ihnen?“ – Eine höfliche Frage, wenn eine Wiedergutmachung für eine empfangene Dienstleistung oder etwas Gutes erfolgen soll. Wer so fragt, möchte einen finanziellen Ausgleich schaffen, ohne dass ein Vergehen oder sündhaftes Verhalten dahintersteckte.

Das Evangelium dieses Sonntags greift zu Beginn die Frage nach Schuld und Vergebungsbereitschaft auf, um sie in das Licht göttlichen Erbarmens, göttlicher Liebe zu rücken. Petrus stellt Jesus eine heikle Frage: „Wie oft muss ich vergeben?“ Hinter dieser Frage steckt ein engherziges Denken. Und indem Petrus vorschlägt: „Bis zu siebenmal?“, unterstreicht er seine Denkart und meint, damit Großartiges zu leisten. Überraschend Jesu Antwort: bis zu siebenmal! Denn: Vergebung übersteigt alles Zählen und Rechnen, immer sollen wir vergeben.

Anhand eines Beispiels zeigt Jesus ihm die Maßstäbe des Himmelreiches. Er erweitert den Horizont und verlässt die rein menschliche Ebene von sündhaftem Verhalten, Entschuldigung, Vergebung und Wiedergutmachung. Der erste Knecht schuldet seinem König mit zehntausend Talenten eine schwindelerregende Summe Geld, während die hundert Denare seines Mitknechtes ihm selbst gegenüber kaum der Rede wert sind. Obwohl der König dem ersten Knecht gerade alle Schuld erlassen hat, kennt er gegenüber dem Mitknecht keine Gnade, sondern lässt ihn ins Gefängnis werfen. Wegen seiner eigenen Unbarmherzigkeit muss er nun seine ganze eigene Schuld zurückzahlen.

Das hier verwendete Bild weist über sich hinaus: Im ersten Fall geht es um die Beziehung des Menschen zu Gott, im zweiten Fall um die Beziehung zwischen Menschen. Gott hat jeden und jede überreich mit Gaben beschenkt, ein Vermögen, das unsere Vorstellungskraft geradezu übersteigt. Es böte sich die Frage des Menschen an Gott an: „Was schulde ich Dir angesichts all dessen, was Du mir geliehen hast?“ Dabei stellt der Evangelist Matthäus keinen buchhalterisch akribischen Gott vor Augen, sondern einen, der Mitleid mit seinem Geschöpf empfindet, dessen Barmherzigkeit größer ist als das, was ihm ein Mensch schuldet, worüber er Rechenschaft ablegen soll.

Im Schuldenerlass zeigt sich Gottes Liebe. Seine mir je geschenkte Liebe kann ich Gott nicht vergelten. An meinem Umgang mit anderen entscheidet sich jedoch, wie es um meine Liebe bestellt ist. Meine eigene Vergebungsbereitschaft ist der Schlüssel dafür, bei Gott Vergebung zu erlangen.

Solange ich einem anderen Menschen noch etwas nachtrage, Gedanken und Gefühle um das kreisen, was mir Böses angetan wurde, bin ich selbst gefangen und unfrei. Innerlich frei werde ich dagegen, wenn ich das Wort des Paulus beherzige: „Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute.“ (Röm 12, 21)